Düsseldorfer Zeitung.

No. 309. Sonntag den 28. Dezember. 1834.

Preußen.

Die Allgem. Ztg. enthält in einem Schreiben aus Halle folgende interessante Beleuchtung der letzthin mitgetheilten Bundesbeschlüsse über die Universitäten: Die Bundesbeschlüsse in Betreff der Universitäten haben hier einen freundlichen Eindruck gemacht, da man leider auf andere Maßregeln gefaßt war. Für die Organisation der preußischen Lehranstalten ändern jene Bestimmungen im Wesentlichen nichts. Denn die Kommission, welche nach dem ersten Artikel für die Immatrikulation niedergesetzt werden soll, dürfte aus Professoren bestehen, und der Regierungsbevollmächtigte, der ihr in Folge des Textes „beiwohnen" soll, hat also nur eine berathende Stimme, nicht den Vorsitz. Eine solche Kommission, welche die Zulänglichkeit der Zeugnisse für die Inskription prüfte, bestand von jeher, und war theils dem Rektor, den Dekanen und dem subalternen Gerichtspersonal der Universitäten übertragen. Jetzt werden diese drei kollegialisch mit, nicht unter dem Regierungsbevollmächtigten zusammentreten, und also auch die Etikette und die Rangordnung für die HH. Professoren ist berücksichtigt worden. Die letztern werden etwa die wissenschaftliche Kapacität des Neuangekommenen, der Bevollmächtigte wird die rein politische Seite beurtheilen. Somit ist der Rektor in seinen Rechten nicht gekränkt, da von jeher bei Mangelhaftigkeit der Zeugnisse eine Besprechung zwischen ihm und dem Bevollmächtigten statt fand. Wir waren immer der Meinung, daß wenn der Staat einmal den Grundsatz festzustellen für nöthig befindet, sein Interesse den Professoren gegenüber durch besondere Bevollmächtigte repräsentiren zu lassen, es nur eine Halbheit und Inkonsequenz bleibt, den eigentlichen Geschäftskreis dieser Herren auf Administrativ-Verhältnisse und Berichte zu beschränken. Daß die bereits Immatrikulirten sich zu Anfang des Semesters bei der Kommission über ihre Anwesenheit ausweisen müssen, stellt sich in der Praxis milder als in der Theorie. In Baiern galt diese Bestimmung schon lange, und auch bei uns war sie dadurch festgestellt, daß man den Studirenden für die Ferien nur Pässe mit bestimmten Reiserouten ertheilte und sie die Universitäten vermeiden ließ.

Den Ernst, mit welchem man dem politischen Verbindungswesen entgegentritt, wird jeder Verständige gutheißen. Denn auch der Freund der Bewegung, quand même! wird es für einen Mord an der Jugend halten, wenn sie, die unerfahrene, zu Umwälzungshebeln für die Revolutionsmaschinerie gebraucht wird; über diesen Punkt herrscht in Deutschland wohl nur Eine Stimme und Stimmung. Auch diese Artikel haben für Preußen nichts neues gegeben. Das Wort „künftig" im achten Paragraph läßt schließen, daß man den vielen in der Gegenwart Kompromittirten nicht die Hoffnung auf ein Amt nehmen will. Wenn wir auch nicht den Mantel der sentimentalen Liebe so gern über das Vergehen ausgebreitet sehen, sondern wenn es unsere Meinung ist, daß die wahrhafte Liebe sich durch die dargebotene Gelegenheit zur Sühne und Besserung offenbart, so greifen wir doch freudig jene vielleicht zufällige Bezeichnung auf, und finden in ihr den Versöhnungssinn ausgeprägt. — Der 13te Artikel, welcher die Strafgerichtsbarkeit in Kriminal- und allgemeinen Polizeisachen den Universitätsgerichten nimmt, ihnen hingegen die Disziplinargegenstände und die Studienaufsicht läßt, ändert in Preußen den status quo wenig, da das Kriminalverfahren bei uns längst den akademischen Gerichten entzogen war. Ueber den Begriff der „allgemeinen Polizei," im Gegensatze zu den Disziplinarsachen, müßte man sich erst einigen und die Momente speziell bezeichnen. Diese genauere Bestimmung und Sonderung der Polizeibefugniß dürfte auch für ganz andere Kreise von erfreulichen Folgen seyn, weil man im Ganzen von jeher darüber klagte, daß die allgemeine Polizeisache ein wenig zu allgemein war. Fällt der Studirende eines Skandals, einer Schlägerei halber der Polizei oder dem Universitätsgerichte in die Hände? Hört das Kartenwesen auf?

Merkwürdig ist der 14te Artikel, welcher die verbindliche Verabredung für die ersten 12 Paragraphen auf sechs Jahre statuirt und also den eben genannten, den dreizehnten, ausnimmt. Daraus folgt, welchen Werth und welche Beachtung man höhern Orts der eximirten akademischen Gerichtsbarkeit beilegt. Die Universitäten repräsentiren nicht mehr die ideale Wissenschaft an sich, welche in die Academien und das stille Gemach des Gelehrten geflüchtet ist. Sie haben die Geschichte aller früher selbstständigen Institute durchgemacht und sind zu Rädern in der Maschine des modernen Staates geworden, welcher hauptsächlich in jenen Lehranstalten Vorbereitungsschulen für die Bildung seiner Beamten und Schreiber sieht. Ist dieser Gesichtspunkt festgestellt, so wird es Niemand dem Staate verargen, wenn er diejenigen Institute, welche ihm praktische und in seine Fächer hineinpassende Staatsdiener liefern sollen, auch nach seinem Interesse einrichtet. Sorgt er dafür, daß diejenige Wissenschaft, welche ihrer selbst willen, nicht des Dienstes, des Kathedervortrags und des Examens halber forscht und für die Ewigkeit arbeitet, geschirmt, geschützt und belohnt werde, so geben wir ihm die Universitäten zu beliebigen Experimenten hin, und er mag sie — wenn es möglich ist — in noch abhängigeren Verband mit seinen Forderungen und seiner Beamten-Hierarchie bringen. Sein eigenes Interesse erheischt es aber — und der neueste Bundesbeschluß beweist, wie die Staaten von dieser Ueberzeugung ausgehen — daß in der innern Organisation der deutschen Universitäten in Bezug auf Lehrvorträge, Lehrfreiheit, Vertheilung der Studien, Honorarverhältnisse u. s. w. nichts willkührlich geändert werde, denn es enthält dieses innere Leben ein Detail von organischen Verzweigungen, von vorsichtiger Weisheit, von Erziehungsmomenten, von beziehungsreichen Verhältnissen, die mehr, als man glaubt, kräftigend auf den Ernst des deutschen Charakters zurückgewirkt haben, die wahrhaften Keime einer allgemein vertheilten und befruchtenden Nationalbildung enthalten und in sich zusammen- oder auseinanderfallen, wenn auch nur der scheinbare Mißbrauch aus dem lebendigen Ganzen genommen wird.

Die Versuche in London und Brüssel haben zur Genüge gezeigt, wie weit diese modernen Experimente hinter Instituten zurückstehen, an welchen Jahrhunderte mit ernstem, bedachtem Sinne mühsam gearbeitet, als die Wissenschaft noch nicht in den Staatsdienst getreten war und durch ihn das Brod erhielt. Die äußere Konstruktion hingegen, die Form, ordne sich den nothwendigen Polizeimaaßregeln unter. Wir gehören durchaus nicht zu denjenigen, welche die Eingriffe in die großen Institute der Kirche, des Rechts und des Besitzes gleichgültig anschauen, und ein gewaltiges Geschrei erheben, wenn die eigenen winzigen Kreise, in denen sie sich nach altem Schlendrian bewegen, einer Veränderung des Gerüstes entgegengehen. Was kümmert es Deutschland, ob Se. Magnifizenz an der Schattenwürde

ein Titelchen verliert, ob die Polizei oder das Universitätsgericht über Straßenskandale aburtheilt. Man mache keine und man wird mit beiden nichts zu thun haben.

Berlin, vom 23. Dez. Se. königliche Hoheit der Kronprinz hat auf die Bitte des Vorstandes des Kunstvereins für Pommern zu Stettin das Protektorat über den Verein mit den wohlwollendsten Verheißungen für die Förderung der Zwecke desselben zu übernehmen die Gnade gehabt.

Polen.

Der hinterbliebenen Familie des Geistlichen Adam Paschkowitsch, Administrators der Krakauer Diözese, haben Se. Majestät mit Rücksicht darauf, daß der Verstorbene die einzige Stütze seiner Verwandten war, ein Gnadengeschenk von 65,000 Fl. bewilligt.

Am 17. d. M. wohnte der Fürst Statthalter der Aufführung der Haydnschen „Schöpfung" in Warschau bei, die von dortigen Dilettanten und Artisten ausgeführt wurde, und zu der sich gegen 500 Personen eingefunden hatten. Man verdankt diesen musikalischen Genuß besonders den eifrigen Bemühungen des Grafen Heinrich Lubienski.

Spanien.

Wir haben, sagt die Gazette de France 6 Bülletins über die verschiedenen Treffen, welche zwischen den königlichen Truppen und den Christinos seit dem 27. Nov. bis zum 12. Dez. Statt hatten, vor uns liegen. Sie zeigen, daß die Armee Karls V. stets den Vortheil in den kleinen Gefechten behalten hat, und daß die Vertheidiger der legitimen Monarchie, weit entfern, den Kampf abzulehnen, stets zuerst angegriffen haben. Das Bülletin über das Treffen vom 12. Dez. weicht ganz von jenem ab, welches die Generale Christinas bekannt machten. Eraso ist es, der mit dem 2., 7. und 9. Bataillon von Navarra den General Lorenzo im Carrascal angegriffen und ihn bis unter die Mauern von Pampeluna verfolgt hat; da er jedoch erfuhr, daß Mina mit einer Division Infanterie diesem letztern zu Hülfe eilte, so mußte er sich, jedoch mit Ordnung, und nicht in wilder Flucht, zurückziehen, nachdem er dem Feinde einen großen Verlust beigebracht hatte.

Zumalacarreguy gibt in seinem Bülletin aus Zuniga vom 13. Dez. die Stärke der Christinos, die am 12. Dez. gegen ihn im Gefechte waren, auf 10,000 Mann Infanterie und 300 Mann Reiterei mit drei Kanonen an. Er sagt: „Wäre es meine Absicht gewesen, sie anzugreifen, so hätte ich dies in dem Zwischenraum von anderthalb Stunde gethan, die sie verloren, um ihre Massen zu bilden; allein da es sich davon handelte, sie bloß im Zaume zu halten, so ließ ich sie sich in Bewegung setzen, und 6 ihrer Kolonnen gegen die 3 Bataillone richten, die meinen linken Flügel bildeten. Diese Bataillone, obgleich im Kampfe mit so überlegenen Streitkräften, vertheidigten ihre Stellung bis sie ihre ganze Munition erschöpft hatten, und verursachten dem Feinde einen Verlust, der um so bedeutender war, als seine Massen sich auf einem kleinen Terrain befanden, wo sie sich nicht entwickeln konnten. Indem ich die Lehre, die ich ihnen gegeben, für dieses Mal für hinreichend hielt, befahl ich den 3 Bataillonen von Alava den Rückzug der andern zu decken, und dehnte mich selbst mit dem Rest meiner Streitkräfte, die wieder aus drei Bataillonen mit der Reiterei bestanden, auf dem rechten Flügel aus. Diese Bewegung erschreckte den Feind, der sich einbildete, ein neuer Kampf beginne in seinem Rücken, so sehr, daß ich einen Augenblick in Versuchung war, ihn anzugreifen; aber einsehend, daß es vielnehr eine verwegene, als eine muthvolle Handlung wäre, mit so überlegenen Streitkräften den Kampf zu wagen, und da übrigens die Nacht eingetreten war, setzten wir uns ruhig in Marsch, um die Punkte von Zuniga, Gustiani und Vittoria zu besetzen, welche eine Marschstunde von Aserta de Mendoza liegen, wo der Feind die Nacht zubrachte. Unser Verlust war unbedeutend, denn nach den bei mir eingegangenen Notizen hatten wir etwa 20 Getödtete und 50 Verwundete, obgleich die Feinde Kanonen und wir deren keine hatten. Der Verlust des Feindes muß bedeutend seyn, denn nach den Berichten der Bauern hat er heute 300 Verwundete zu Los-Arcos; er war den ganzen Morgen beschäftigt, seine Todten zu begraben, und machte keine Bewegung bis um 3 Uhr Nachmittags, wo er seine Richtung nach der Brücke von Arquejas nahm, wo ich ein Bataillon postirt hatte. Ich erwartete ferner den Feind in den Ebenen von Zuniga, entschlossen, ihn zu vernichten, so heiß war der Muth unserer Tapfern. Allein nachdem er alle seine Streitkräfte nach jenem Punkte hin gerichtet und unsere Stellung rekognoscirt hatte, zog er sich auf der Stelle mit solcher Schnelligkeit zurück, daß ich 2 Kompagnien absandte, um ihn auf seinem Rückzuge zu verfolgen, und in diesem Augenblick, um 9 Uhr Abends, erhalte ich die Nachricht, daß er denselben bis zu dem Punkte fortsetzt, von wo er aufgebrochen war; und ich bleibe hier, um alle seine Bewegungen zu beobachten und alle Gelegenheiten, die sich darbieten werden, zu benutzen."

Großbrittanien.

London, vom 22. Dez. Lord Stanley, derselbe, welcher es ablehnte, ins neue Ministerium zu treten, wurde vorigen Mittwoch als Lord Rektor der Universität Glasgow installirt. Se. Herrl. hielt bei dieser Gelegenheit eine ziemlich lange Rede. Aus folgendem Auszuge mag man die Gesinnungen des edlen Lords in Betreff der gegenwärtigen Krisis erkennen.

„Mögen wir, sagte er, uns der Stille der Einsamkeit erfreuen, oder mögen wir in den von einer thätigen Sphäre unzertrennlichen Lärm hineingestürzt seyn, so müssen wir in den Grundsätzen der heil. Bücher die Heiterkeit und das Glück eines jeden Tages suchen. Es ist Pflicht eines jeden Ministeriums, mittelst dahin zielender Einrichtungen dem Volke eine religiöse Unterweisung zu sichern. Diese Einrichtungen sind von der Nation geachtet; sie haben sich die Zuneigung und Liebe derselben erworben. Allein wir sind nicht blind gegen ihre Mängel; wir wünschen nicht, die Fortschritte der Reform aufzuhalten; wir verlangen die Aufrechthaltung dieser Einrichtungen; allein wir wollen auch durch Annahme von Reformmaßregeln unsere Feinde entwaffnen, und uns das Wohlwollen unsrer Freunde erwerben, deren Zahl täglich wächst. Nicht allein die kirchlichen Einrichtungen wünsche ich umzubilden, sondern auch alle unsere bürgerlichen Einrichtungen. Ich würde sie umbilden, nicht um zu zerstören, sondern um zu verbessern. Nach solchen Grundsätzen habe ich im Einverständniß mit dem Ministerium des Grafen Grey zu Gunsten einer Reform gehandelt, welche allen biedern, verständigen und vermögenden Leuten in Schottland eine Gewalt sicherte, die sie früher nicht hatten. Das Volk ist im Besitz dieser Gewalt, weil das Volk diese Einrichtungen liebt und der unerschrockenste Vertheidiger derselben ist.

„Wollte Gott, dieser große Mann, dessen Name ich nie anders als mit Achtung und Verehrung nennen kann, hätte im Amt bleiben können, um die politische Maschine bei den Stößen zu lenken, welche ihr eine Kabinetsveränderung versetzte; wollte Gott, sage ich, er hätte im Amt bleiben können, um sie mit sicherer Hand, und ohne Rücksicht auf seine Freunde oder seine Gegner, zu leiten. Er wäre nicht minder der Verfechter der Rechte des Volks, wie der des Adels und der Krone gewesen. Allein welchen Händen das Staatsruder auch anvertraut werden mag, niemand sey so unsinnig, sich einzubilden, er könne den Verbesserungs- und Untersuchungsgeist, der sich aller Köpfe bemächtigt hat, aufhalten. (Beifallsbezeigungen.) Dieser Geist wird keine eitlen Vorwände dulden. Man muß mit Gradheit und mit dem Entschlusse handeln, zu thun, was dienlich ist, und nichts mehr. (Neuer Beifall.)

„Die Maschine muß das Gute oder das Schlimme hervorbringen, denn man kann sie nicht aufhalten; wie das Feuer, will sie reinigen; legt man aber ihrem Ungestüm keinen Zügel an, so wird sie nur Zerstörung und Verderben zur Folge haben. Der muß glücklich seyn, welcher, mit ihrer Leitung beauftragt, die Macht hat und das Mittel kennt, den Geist der Zeit auf die rechte Bahn zu führen, um seine Kraft und Energie, wie es sich gehört, zu lenken; versucht er aber, ihm zu widerstehen, so wird er ihn vor sich hin stieben. Ich hoffe, daß das Kabinet, aus welchen Männern es auch zusammengesetzt seyn mag, in diese Ansichten eingehen wird. Das sind meine Meinungen: Ich werde, wenn ich kann, unsere Einrichtungen ertragen, reinigen, verbessern; aber ich werde sie nicht zerstören."

— Der Courier nimmt von dem vor dem Pairshofe in Paris schwebenden Prozesse Anlaß, folgende Bemerkungen über den jetzigen Zustand Frankreichs zu machen: „Diese gerichtlichen Verhandlungen erregen in Paris gar kein Inter-

esse, ja selbst von der Vorladung des Herausgebers des National vor die Schranken der Pairskammer wird wenig gesprochen. Kurz, wir werden inne, daß die Sehnsucht nach Ruhe in Frankreich alle andere Rücksichten überwiegt, und daß Gleichgültigkeit, ja selbst Widerwille gegen die Politik jetzt als die in Paris vorherrschende Stimmung zu betrachten ist. Dies nimmt uns gar nicht Wunder, auch sehen wir darin nichts Bedauernswerthes, so viel auch einige unserer Kollegen sich darüber wundern und die Besorgniß äußern, daß diese Apathie das Grab aller Freiheit seyn werde. Wenn es auch wahr seyn mag, daß die jetzige französische Regierung der Freiheit nicht sehr günstig ist, so hat doch die Erfahrung gezeigt, daß die Regierungen, welche durch Revolutionen entstanden, ihr immer gleich feindlich waren. Wie sollte man also von der jetzigen Regierung verlangen, was die früheren nicht leisteten? Nur die Personen sind gewechselt, das System ist wenig oder gar nicht verändert worden. Ob Ludwig XIV., oder Napoleon, oder Karl X., oder Ludwig Philipp auf dem Throne sitzen, das königlich kaiserliche System, dessen großes Prinzip in dem Ausspruche liegt: l'état c'est moi, bleibt unverändert, und alles Andere wird diesem Grundsatze aufgeopfert. In der That, so sehr man auch die alten Systeme verdammen mag, die an deren Stelle gesetzten scheinen eben so fehlerhaft zu seyn. Der verjährte Gebrauch hat ohne Zweifel viel von seiner Geltung verloren, aber die Vernunft hat es noch nicht dahin gebracht, eine gute Verwaltungs-Theorie an deren Statt aufzustellen. Bis dies geschieht, kann man von der französischen Nation nichts Anderes als Indifferenz erwarten; ist es aber erst einmal dahin gekommen, dann wird sie eben so besorgt seyn, diese gute Verwaltung zu unterstützen und aufrecht zu erhalten, wie sie sich jetzt beeifert zeigt, das Eigenthum zu beschützen, welches stets das Hauptziel aller Regierungen seyn muß."

London, vom 23. Dez. Der Courier enthält eine Adresse an die Wähler, worin er sie auffordert, in Rücksicht auf die Ultratorys, die Sir Robert Peel sich zugesellt, keinen Kandidaten zu wählen, der sich nicht verpflichte, gegen das Ministerium zu stimmen, da die Versprechungen von Reform nur ein falscher Köder wären.

— In Irland fangen die Händel wegen Eintreibung der Zehnten wieder an. Der Courier fragt, wie man gegen andere Monarchen wegen ihrer Härte gegen empörte Unterthanen losziehen könne, während England sich die größten Grausamkeiten zu Schulden kommen lasse. Die Irländer müßten weniger oder mehr als Menschen seyn, wenn sie nicht eine Trennung von England wünschen sollten. An einem Orte wurden 11 Bauern vom Militär getödtet.

— In der großen Toryversammlung in der City konnte heut Niemand zu Worte kommen, da eine Menge feindlich Gesinnter sich in die London-Tavern eingedrungen hatte, und Niemand zu Wort kommen ließ.

— Im vorigen Monat sind neun Generale und sechs Admirale gestorben.

— In der Versammlung der Cortesbons-Inhaber, welche diesen Augenblick gehalten wird, wurde offiziell angezeigt, daß die Interessen der Cortesbons auf denselben Fuß mit den der Anleihe gestellt werden und im bevorstehenden Monat Mai zahlbar seyn sollen. Diese Erklärung hat große Freude verursacht und die Spanischen Fonds, welche sich bereits in Folge der Nachrichten aus Paris über die von Mina erkämpften Vortheile gebessert hatten, in die Höhe getrieben.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris vom 22. d. sagt: Der Quadrupelallianzvertrag ist in dem gestrigen Moniteur offiziell publizirt worden. Die äußere Veranlassung hierzu ist in der Freisprechung des Herrn Jauge zu suchen, weil nämlich bei dieser Gelegenheit der Kassationshof erklärte, ein nicht offiziell verkündigter Vertrag könne keinen Franzosen gesetzlich verhindern, die spanischen Karlisten zu unterstützen. Die innere Veranlassung ist tiefer zu suchen; man kann es als eine Art von Manifest, gegenüber dem engl. Ministerium, betrachten, wodurch man zeigen will, zu was Peel sich verpflichte, wenn er die Heilighaltung aller bestehenden Verträge ausgesprochen hat. Man behauptet, es habe, gestützt auf diesen Vertrag, Herr von Rigny schon in London durch unsern Geschäftsträger Bacourt eine Note eingeben lassen, um sich über die wenige Strenge zu beklagen, mit welcher sich die engl. Fahrzeuge der Ausschiffung von Waffen auf der baskischen Küste widersetzen. Indessen ist es von jeher Politik des englischen Kabinets gewesen, Verpflichtungen nicht zu halten, sobald sie dem Interesse des Landes, — d. h. des jetzigen Systems, — entgegen sind. So sind denn auch die vielfach kommentirten Worte Peels nur mit diesem stillschweigenden Vorbehalte zu verstehen.

Paris, vom 23. Dez. Man liest im ministeriellen Abendblatt:

Ein zu Bayonne verbreitetes karlistisches Bülletin spricht von einem Angriffe, welchen Cordova und Oraa den 15. gegen Zumalacarreguy versucht hätten. Nach diesem Bülletin hätte dieser Angriff keinen Erfolg gehabt, und die Christinos hätten sich, nachdem sie einigen Verlust erlitten, auf Estella zurückgezogen.

— Der Pairshof hat wieder 33 Beschuldigte in Freiheit zu setzen befohlen.

— Fürst Talleyrand ist unpäßlich; er hatte verflossene Nacht das Fieber.

Belgien.

Es hieß zu Brüssel, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe vom deutschen Bundestage eine ziemlich schlimme Mittheilung in Betreff Luxemburgs erhalten. Dies veranlaßte Hrn. Gendebien, in der Repräsentantenkammer die Frage an diesen Minister zu stellen, ob man im Falle eines Einfalls in Luxemburg von Seite des deutschen Bundes, auf den Beistand Frankreichs rechnen könne, was jenes Mitglied bezweifelte. Der Minister bemerkte hierauf, daß Frankreich nach den Verträgen dann verpflichtet seyn würde, Belgien beizustehen, und daß er gar keinen Grund zu dem Verdachte habe, dasselbe wolle sich irgend einer seiner Verbindlichkeiten entziehen.

Redakteur: L. Stahl.

Stadt-Theater.

Sonntag den 28. Dezember:

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel.

Montag den 29. Dezbr.:

I. Nehmt ein Exempel daran.

Lustspiel in 1 Aufzuge von Töpfer.

II. Maske für Maske.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Lebrün.

III. List und Phlegma.

Vaudeville in 1 Aufzuge von Angely.

Anzeigen.

Verkauf von Eichen.

Am 12. Januar k. J. Morgens Punkt 9 Uhr, werden bei Hrn. Steffens auf der Steffensburg in Oberbilk 133 Nummern Eichen, welche sich auf den, den Erben Letten zu Kesbof zugetheilten Nr. 5 im Zuschlage, und 160 und 162 im offenen Walde auf Bilker Gemarke befinden, — wovon mehrere sich zum Schiffbau und zu Mühlenachsen, wie auch für Schreiner und Achsenmacher eignen — gegen Bürgschaft und mit ausgedehnten Zahlungsterminen öffentlich verkauft werden. — Förster Nachtigall in Oberbilk wird sich Tags vorher Punkt 9 Uhr auf der Steffensburg einfinden, um den Kauflustigen die Eichen anzuweisen. — Auch sind bei genanntem Hrn. Steffens, so wie bei dem Wirth Heinrich Tang, und dem Hrn. Beigeordneten Richarz in Eller die Verzeichnisse einzusehen, welche Stämme zusammen ausgestellt werden.

Düsseldorf den 20. Dezember 1834.

Euler, Notar.

Am Dienstage den 30. Dezember 1834, Nachmittags 2 Uhr, sollen im Hause des Herrn Doctors Servaes zu Düsseldorf auf der Kasernenstraße Nr. 1125 eine Treppe hoch, mehrere durch den Herrn Probst Nuys hinterlassene Mobilien, bestehend aus Canapes, Stühlen, Tischen, Spiegeln, Konsoln, Betten, Secretairs, Leinwand ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Conincx.

Der dem Herrn Justizrath Molitor zugehörige, an dem nach Pempelfort führenden Fahrwege gelegene Garten, soll am 9. künftigen Monats durch unterzeichneten Notar einer freiwilligen Versteigerung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ausgesetzt werden.

Die Versteigerung findet statt bei Herrn Weinwirth Breitenstein auf der Volkerstraße Nachmittags um drei Uhr.

Düsseldorf den 26. Dezember 1834.

Lucas, Notar.

Am Silvester-Abend Nachtsball im Siebengebirge. Anfang 6 Uhr.

Der 1791 am Dickenbusch, Bürgermeisterei Angermund, geborne Johann Wilhelm Angerhausen, ging 1811 mit dem französischen Heere nach Rußland; und da seit jener Zeit von dessen Leben keine Nachricht eingegangen ist, so wurde derselbe durch Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 14. Juni 1834 für todt erklärt. Der unterzeichnete Kurator desselben fordert daher alle diejenigen Personen, welche Ansprüche auf dessen Nachlaß (bestehend in dem Gütchen Dickenbuschbäuschen mit ungefähr 8 Morgen Land) zu haben glauben, hierdurch auf, sich bei ihm zu melden, um nach berichtigter Legitimation den Nachlaß in Besitz zu nehmen.

Ratingen den 21. Dezember 1834.

J. Hamm, Notar.

Holzverkauf.

Freitag den 2. Januar 1835, Mittags 1 Uhr, läßt die Rentnerin Freifrau von Pelser-Berensberg, geborne von Lezaack, zu Düsseldorf, auf dem Broichhofe am Nordkanal bei Neuß, folgendes zu ihren Gütern Broichhofe und Quarhofe zugehöriges Holz, nämlich:

a. viele Nr. hochstämmige Eichen, Eschen, schwere Pappelweiden und Ulmen, unweit Broichhofe stehend;
b. circa 8 Morgen Kopfholz und schweres 14jähriges Schlagholz daselbst, und
c. eine Partie gefällter Eichen und Ulmen, auf dem Broichhofe liegend,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Der Pächter Haltkour auf dem Broichhofe wird die Nummern anzeigen.

Neuß den 26. Dezember 1834.

Bewer, Gerichtsschreiber.

☞ Am Montag den 29., Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. Dezember d. J., so wie am Freitag den 2. und Samstag den 3. Januar 1835, jedesmal Nachmittags um ein Uhr, wird die Waaren-Versteigerung von Stick- und Zephirwolle, Mustern, Strick-, Näh- und Stickseide, Strick-Sayett, Seidenband und Perlen ꝛc. bei Fräulein Wiering in der Volkerstraße dahier fortgesetzt, und zuletzt mit Teke, Ladengestell und einigen Hausmobilien als Schluß des Verkaufs beendigt.

Dahm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf dem rechten Rhein-Ufer zwei Stunden von Bonn an der Hauptstraße von Cöln nach Frankfurt, steht das ehemals den Erben Stein zugehörige Landgut zu Geistingen, aus freier Hand zu verpachten; dasselbe besteht 1. aus einem in Stein gebauten, Küche, Keller, Speicher und 15 Zimmer enthaltenden Wohnhaus nebst Scheunen, Stallungen und sonstigen zur Landwirthschaft dienenden Neben-Gebäuden, alles im besten Zustand 2. circa 4 Morgen Garten und Baumgarten, worin bei 200 Stück trefflich gehaltene Obstbäume, sämmtlich von den feinsten Sorten. 3. An Ackerland können bis zu 240 Morgen, 4. an Wiesen 14 Morgen und 5. an Weinbergen 63 Ruthen mit verpachtet werden.

Sämmtliche Gebäulichkeiten und Gärten so wie 30 Morgen Ackerland, wovon 12 mit Wintersaat bestellt sind, und 7 Morgen Wiesen können vom 1. März 1835 an benutzt werden.

Lusttragende wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Schloß Allner bei Siegburg den 24. Dezember 1834.

Stetter, Rentmeister.

☞ Holzverkauf.

Den 3. Januar 1835 Morgens 10 Uhr, werden im Hause der Frau Wittwe Hellersberg zu Ratingen, in den hierunten bezeichneten bei Ratingen gelegenen Waloungen öffentlich verkauft:

5 Nummern Eichen
9 Nummern Rothbuchen } im Forstbusch aufm Stamm.

33 Nummern Eichenstammholz in den Großboockhofs Büschen.

Dieses vorzüglich zum Schiffbau, Bretter und Geschirr geeignete Holz wird auf Verlangen der Pächter zu Großboockhof anweisen.

22 Nummern Eichenstammholz
96 Erlen Haufen in Stangen } im Tiefenbruch.
1 Nummer Erlen-Stämme zu Bretter

220 Preuß Klafter Buchenscheithholz } in der Horst auf
20 Rothbuchen-Stämme zu Geschirrholz } Lintorfer Mark.

Das Holz im Tiefenbruch und Horst wird am Tage vor dem Verkauf, den 2. Januar 1835, Morgens 9 Uhr, angewiesen. Die Zusammenkunft ist an der Lohe.

Verkauf einer Spezerei- und Kurzewaaren-Handlung.

Die Erben F. C. Hermanni sind Willens das in dem Dorfe Millingen bei Rees gelegene, vor einigen Jahren neu massiv und im modernen Styl erbaute Haus mit geräumigen Zimmern und gewölbtem Keller, einem Garten von ungefähr 200 Ruthen mit vielen Obstbäumen besetzt, nebst einer geräumigen Scheune, so wie das bisher sehr vortheilhaft betriebene und noch fortbestehende Geschäft mit Waarenvorrath, Ladengeräthen und sonstigen Mobilien öffentlich zu verkaufen.

Termin dazu wird auf Montag den 5. Januar und Montag den 12. Januar künftigen Jahrs, Morgens 10 Uhr, zu Millingen im Hause selbst festgesetzt und können vorläufig nähere Nachweise eingezogen werden bei den Miterben Carl Esch in Emmerich und Fr. Hermanni in Millingen.

Lange weiße Glase-Handschuhe, das Paar zu 12½ Sgr., Herren-Handschuhe das Paar zu 10 Sgr., so wie Ball-Cravatten für Herren in weißem Atlas, sind zu haben bei W. Lindemann, Hof-Handschuhfabrikant, Flingerstraße Nr. 779.

Verpachtung.

Der in Urdenbach nahe am Rhein gelegene, zu jedem Betrieb geeignete Büchler-Hof, nebst großen Wirthschaftsgebäuden, Garten, Baumhöfe, daran gränzenden Grasereien, Weidengewächs und 26 Morgen Ackerland bester Qualität; so wie das unweit davon liegende, bis jetzt zur Gastwirthschaft benutzte Haus, nebst Scheune, Stallung, Brau-Backhaus, gedachte Kegelbahn und Garten, stehen auf mehrere Jahre unter annehmlichen Bedingungen zu verpachten oder auch zu verkaufen, und sind gleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei der Eigenthümerin

Wb. Joh. Spiecker.

In dem seit mehrern Jahren bestehenden

Lese-Verein

der neuesten, interessantesten

Journale und Zeitungen

wird Anfangs Januar eine Stelle offen, wo ein neuer Theilnehmer eintreten kann. Das Nähere beim

Buchhändler J. E. Schaub.

Düsseldorf den 22. Dezember 1834.

Von der Gattin des verstorbenen Gerard Henrix in Elmpt Reg.-Bez. Aachen bin ich beauftragt, ihre Vermögens-Angelegenheiten zu ordnen; ich ersuche daher alle mir unbekannten Gläubiger derselben, mir ihre Forderungen bis zum 15. Januar künftig aufzugeben.

Brüggen bei Dülken den 15. Dezember 1834.

H. C. M. Printzen.

Anzeige.

Mit dem 1. Januar 1835 werde ich meinen neu eingerichteten Gasthof in dem ehemaligen Wiesingerschen Hause mit einem Balle eröffnen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch, den ich mir durch reelle Bedienung fortwährend zu erhalten bestreben werde.

Ratingen den 24. Dezember 1834.

Franz Joseph Zimmermann.

Mit Verabreichung von warmen und kalten Speisen sowohl in als außer dem Hause, so wie mit Table d'hôte von 12 — 2 Uhr, wo auch Wein und Bier gegeben wird, empfiehlt sich zu äußerst billigen Preisen

W. Schaaff, Neustraße Nro. 725.

Am Neujahrs-Abend 1835 wird die Gesellschaft Concordia bei dem Wirthe Herrn Ferdinand Schmitz dahier Ball halten.

Entre 10 Sgr, Damen frei.

Wozu ergebenst einladet

Gerresheim den 27. Dezember 1834.

Dübbers,
als Vorsteher der Gesellschaft.

Colchester Austern erhielt ich heute, und erhalte morgen so wie jeden Sonntag und Mittwoch, kleine engl. Austern direkt von Ostende.

A. H. Cürten, Bergerstraße.

---

[661] In einer benachbarten nicht unbedeutenden Stadt kann ein Spezerei- und Ellenwaaren-Geschäft mit einer dazu sehr gelegenen und gut eingerichteten Wohnung recht bald übernommen werden. Das noch vorräthige Lager ist vorzüglich gut assortirt, und der Umschlag dieses Geschäfts war bisheran jährlich 18 — 19000 Rthlr. Der Vorrath des Lagers, circa 5 — 6000 Rthlr. betragend, kann gegen Bürgschaft in 2 Zahlungsterminen übertragen werden. Auskunft auf frank. Briefe und mündlich gibt die Expedition dieses Blattes.

Scheveninger Schelfische, Cabliau, Muscheln, Bückinge erhielt wieder

Jos. Spinrath.

---

[659] Den 26. d. M. ist ein goldener Uhrschlüssel verloren worden. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

---

[658] Es sucht Jemand auf einer gelegenen Straße ein Unterhaus zu miethen, welches zu einem Manufactur- sowohl als auch Specerei-Geschäft geeignet ist, und erst über 6 bis 9 Monate bezogen werden kann. Das Nähere erfährt man in der Expedition dies. Zeitung.

Der Pfandschein Nr. 18111 vom 13. Juni d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Ein in gutem Zustande befindlicher Maischbottig von 10 — 1100 Quart wird zu kaufen gesucht. Citadellstraße Nr. 1020.

---

[651] Eine Wohnung von 6 Zimmern, Bleiche, gemeinschaftlichem Speicher und einem schließbaren Keller steht zu vermiethen und Anfangs Februar zu beziehen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[660] Die Expedition sagt, wo auf dem Markte im ersten Stock 2 bis 6 Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen sind.

---

[606] Remise für 2 Wagen und Stallung für 2 Pferde sind auf der Dammstraße zu vermiethen; auch können beide Theile zur Niederlage von Holz oder andern Gegenständen abgetreten werden. Das Nähere ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Es sind in der Zollstraße Nr. 343 drei moderne Kronleuchter gegen billigen Preis zu verkaufen.

Auf der Flingerstraße Nr. 863 sind 2 bis 3 Zimmer zu vermiethen, mit oder ohne Möbel.

Auf der Neustraße Nr. 724 ist das Unterhaus zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.